

Harrass... : Skizze

Autor(en): **Bieri, Friedrich**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **253 (1974)**

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-376107>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Heil verfahren auf natürlicher Grundlage

PAUL WANNER
9100 HERISAU

Haldenweg 44, Tel. 071/51 60 15
Sprechstunden nur nach tel.
Vereinbarung (während der Bürozeit)

Harraß...

Skizze von Friedrich Bieri

Dies war das Sonderbare an Paul Ritter, daß er jähzornig und brutal war, Pferde zuschanden ritt, Hunde zu Tode prügelte und doch das beste und schönste Vieh im weiten Umkreis des Bezirkes besaß. Seit er als Dreizehnjähriger durch die Grippe in schneller Folge Vater, Mutter und zwei Geschwister verloren hatte und nur mit ein paar Knechten und Mägden der Krankheit entgangen war, haderte er mit Gott und den Menschen. Und so lange war es auch, daß er Rache zu nehmen suchte an jener Fügung, die ihm das Liebste genommen hatte.

Es war im Sommer; ein heißer Tag voller Bienengesumm und unheimlicher Schwüle. Paul Ritter schritt im Reittreß über den Hof zum Rande einer Wiese, die sich längs des Sees bis in die dunkle Mauer eines Waldes hinzog. Da sprang ihm plötzlich Harraß entgegen, der Rapphengst, den er abgöttisch liebte und der das einzige Lebewesen war, dem er seine geheimen Regungen anvertraute. Zwei Jahre alt war Harraß jetzt. Seine Mutter zwar lag im fernsten Winkel der Wiese begraben, dort, wo eine Erlenbaumgruppe das Ende des Sees bezeichnete. Seine Mutter war ein wildes, unbändiges Pferd gewesen, und in einer Stunde des Zornes hatte Paul sie zu Tode gehetzt, erschlagen und weit draußen verscharrt; so hatte er das Tier gehaßt in jener Stunde!

Harraß aber war ein Hengst, wie Paul noch keinen gezogen hatte, und schien ihm dazu ausersehen, sogar die Rennpferde der großspurigen Großgrundbesitzer zu schlagen. Schnalzend liebte der Bauer den edlen, ausdrucksvollen Kopf des Tieres. Dieses schmiegte die Nüstern in seine Hand, ließ die kleinen Ohren spielen und tänzelte auf den Hinterhufen unruhig und verlangend umher. In einem Taumel, der ihn mit urtümlicher Gewalt ergriff, daß es wie Lava in ihm aufkochte, setzte der Bauer über die Umzäunung und sprang auf den Rücken des Pferdes. Der

Hengst bäumte, ließ ein helles, freudiges Wiehern hören und jagte davon. Der Weg war lang. Rinderherden und Schafrudel flüchteten angstvoll vor ihrem rasenden Herrn. Gewitterwolken, stille Zuschauer des wilden Rittes, schwammen drohend am Himmel dahin. Paul Ritter wußte nicht, wessen Blut es war, das ihn zum Übermaß trieb. Er fühlte die heißen Flanken des Tieres als die seinen. Er war mit Harraß eins und Harraß eins mit ihm.

Die dunkle, grüne Wand des Waldes, die eben noch unerreichbar fern erschienen war, löste sich schnell in Stämme, Zweige und Nadeln auf. Das Haus, das Paul hinter sich gelassen hatte, fiebernd, als brenne ihn die Erinnerung daran, ging in einer Bodensenkung unter. Vor ihm aber, von Schaumspritzern spielerisch betupft, brodelte der See im Atem des nahenden Gewitters.

Das Wetter war heraufgekommen und stieß auf den See nieder wie der Habicht auf sein Opfer. Harraß, den der Galopp nicht hatte ermüden können, keuchte nun vor Angst und Erregung, als der erste Blitzstrahl das Gewölk zerpflogte. Paul Ritter blickte um sich, ob er einen Schutz fände. Aber er sah nur Erlen, die das Seeufer einzeln bestanden. Und da legte er die Scheu ab, die ihn bis heute verhindert hatte, dem Grabe der erschlagenen Stute nahe zu kommen, und lenkte den Rappen zum See und zur Erlenbaumgruppe hinunter. Plötzlich, unvorbereitet und mit um so erschreckender Gewalt, zerschlug ein Donner das helle Pfeifen des Sturmes. Harraß riß den Kopf hoch. In seinen Augen flackerte es unstill auf, jäh wie einst bei seiner Mutter. Er legte die Ohren an und stülpte die Oberlippe auf, als überlegte er. Dann ging er mit den Vorderbeinen in die Luft und verfiel in einen schnellen, unregelmäßigen Galopp. — «Harraß!» schrie Paul Ritter, indes ein neuer Donnerschlag knallte, «Biest, bist du toll?» Doch wie er auch die Schenkel einpreßte, wie er auch die Sporen brauchte, stärker als er war dieser Hengst, den die Angst vorantrieb. Jetzt klatschte Regen nieder, und im Augenblick waren Roß und Reiter in eine Wolke stiebender Wassertropfen getaucht.

Noch immer war die Kraft des Rappens

ungebrochen. Als er nun aber die Erlengruppe erreicht hatte, blieb er wie in einem plötzlichen Entschlusse wie angewurzelt stehen; Schaum stand ihm vor dem Maule, und er begann an allen Gliedern zu zittern. «Biest!» schnaufte der Bauer, «ich kriege dich schon!» Und dabei hieb er auf das bebende Tier ein und riß mit den Sporen das Blut aus seinen Flanken. Paul Ritter aber tobte vergeblich. Der Rappe kam nicht an den Erlen vorüber, neben denen er sich aufgepflanzt hatte. Da aber geschah ein Neues, Unerwartetes. Denn plötzlich riß Harraß den Leib in einem ungeheuren Sprung zusammen, bäumte sich auf, schabte mit fliegenden Flanken ganz dicht an einer Erle hin und warf den Reiter ab. Schwer fiel Paul Ritter. Die Hufe des Hengstes schlugen wie mächtige Hämmer auf seinen Leib nieder. Ungehört ging das jubelnde Wiehern Harraß' am Ohr des Sterbenden vorüber...

Von jenen aber, die Paul Ritter nach vielen Stunden fanden, verkrampft und verblutet, wußte keiner, daß es die Stelle war, an der die Mutter Harraß' verscharrt lag.

Eine Wohltat für die Frau, die an geschwürigen, schmerzhaften offenen Krampfadern leidet, aber auch eine Wohltat für jedermann, der schwerheilende Ekzeme und Wunden hat: In allen derartigen Fällen bringt die Spezial-Heilsalbe «Buthaesan», die man in allen Apotheken und Drogerien schon in kleinen Versuchspackungen kaufen kann, Linderung und Heilung. Wir können dieses vorzügliche Präparat bestens empfehlen, denn wir wissen von vielen Fällen, bei denen Buthaesan sehr gut geholfen hat. Dr.V.V.S.



**John
+co**

John+Co.
Reproduktions-
technik für
Buchdruck+Offset
9004 St.Gallen
Magnihalden 7
Haus zum Storchen
Tel. 071 22 78 03